



Martha **MUT** Tabor



Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg
Dezember 2023 – Januar – Februar 2024



Kompass

DIE RICHTUNG KENNEN - DEN RECHTSRUCK VERHINDERN!



Inhalt

Richtungskompass Els van Vemde	2
Editorial Sabine Albrecht	3
Impressum	3
Kompass – Sterndeutung – Orientierung finden Els van Vemde	4
Unter seinem Weinstock und Feigenbaum wird niemand sie schrecken Sabine Albrecht	8
Mein Gemeindepraktikum in Griechenland Sophia Ruckert	10
Kompass—wo geht's lang Arwith Bartsch	13
Aus Tabor	15
Gottesdienste in Martha und Tabor	18
Aus Martha	24
GKR-Rüste Ulrike Neu	31
Beete pflanzen Eine Martha-Foto-Lovestory	34
Schönheit und Widerstand Susanne Billigs Buchbesprechung	35
Adressen und Telefonnummern	36

Liebe Leserin, Lieber Leser,



Wann benutzen wir heute noch einen Kompass zur Orientierung? Die meisten Menschen schauen auf ihr Smartphone, wenn sie sich in der Stadt oder auf dem Land orientieren. Wo finde ich meinen rechten Weg? Wie komme ich sicher ans Ziel? Woran orientiere ich mich? Was ist mein Kompass?

Gerade findet in vielen Kirchengemeinden die Ökumenische Friedensdekade statt unter dem Titel „sicher nicht – oder?“ statt. Schon in dem Titel schwingen Ambivalenzen mit. Was ist noch sicher und wo fühlen wir uns überhaupt sicher? Wir leben im Kontext vieler Krisen: Hungerkrisen, Klimakrise, Kriege und Gewalt. Wo ist das sichere Handeln zur Krisenbewältigung? Darüber sollten wir miteinander im Gespräch bleiben, gerade auch in den Gemeinden, wenn wir Weihnachten feiern, dem Stern als Hoffnungssymbol folgen, nach weltweitem Frieden uns weiter sehnen.

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1. Kor. 16, 14). In dieser Jahreslosung schwingt unsere Sehnsucht nach einem Gelingen von Friedensbemühungen mit. Möge sie uns gut begleiten im neuen Jahr 2024.

Das Kunstwerk auf dem Titelblatt steht im Kunst- und Skulpturenpark Camp Omi im Staat New York. Es hat uns inspiriert bei den Fragen, wohin gehen wir und woran wir uns orientieren. Lassen sie sich auf Ihrem Weg begleiten mit diesem Heft, dass es Ihnen MUT mache, die Weihnachtszeit, den Jahreswechsel und das neue Jahr freudig und friedlich zu erleben.

Eure und Ihre Pfarrerin Sabine Albrecht

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 3. Jahrgang, Nr. 15/ 2023

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindeglieder der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Martin Fuge, Susanne Billig,

Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge, Stefan Matthias - Druck: Wichern Verlag.

Fotos: Titelblatt: Susan Q Yin, unsplash.com (Art Omi 2017, Tony Tasset, Tom Burr, Angela Bulloch, Matt Wedel.) Weitere Fotos von den Autor*innen, dem Redaktionsteam, dem Layoutteam und Tim Marshall (www.unsplash.com)

Zeichnungen: Arwith Bartsch - Cartoons: Els van Vemde

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Kompass – Sterndeutung – Orientierung finden

Die Weisen aus dem Morgenland

Els van Vemde / „Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheufreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

(aus dem Matthäus-Evangelium 2, 1-12)

Wenn die Sterne scheinen, dann brennt bei Gott

Licht, meinte der französische Schriftsteller Jules Renard.

Sterne... Schließt die Augen und schaut in den tiefschwarz-blauen Sternenhimmel. Seht das Leuchten der unzähligen Sterne, Planeten und anderen Himmelskörper. Seht euch die Sternbilder an, die Milchstraße, diese unglaubliche Fülle der Lichter am Firmament. Ist es nicht ein unbegreifliches, starkes Gefühl in dieses große Geheimnis unseres Lebens zu schauen, das keine Grenzen in Raum und Zeit kennt? Ist es nicht ein faszinierender Gedanke, dass wir heute das Licht von Sternen sehen, die schon längst gestorben sind?

Nur - das Bild, das ich gerade vor Augen geführt habe, gibt es hier in unseren Regionen so nicht mehr, oder es ist zumindest im buchstäblichen Sinne verblasst. Um einen intensiven Blick zu erleben, müssten wir in menschenleere Teile der Erde gehen, in die Wüste zum Beispiel.

Jules Renard konnte sich am Anfang des 20. Jahrhunderts noch über einen solchen, schönen Sternenhimmel erfreuen. Heute gibt es eine starke Lichtverschmutzung. Wie alle anderen Umweltverschmutzungen ist auch die Lichtverschmutzung ein großes Problem für die Tier- und Pflanzenwelt und damit auch für uns Menschen. Die vielen nächtlichen, künstlichen Lichtquellen bringen unseren Kosmos mächtig durcheinander und sie töten sogar.

Bei den Pflanzen wird zum Beispiel der normale Wachstumszyklus gestört.

Alle Tiere, aber insbesondere die Kleinen leiden unter künstlichem Licht. Laternen stellen eine tödliche Gefahr da. Viele tausende Insekten verenden in einer Sommernacht an einer einzigen Laterne. Die nachtaktiven Tiere werden aus den

Städten vertrieben. Und Zugvögel können durch die künstlichen Lichtquellen leicht die lebenswichtige Orientierung verlieren, die während der Evolution in ihren Genen gespeichert wurde.

Aber nicht nur die Tiere verlieren die Orientierung.

Wir Menschen auch. Und zwar massiv.

Und je stärker die Menschheit die Orientierung verliert, um so stärker setzt sie auf Wissenschaft und kognitive Wahrnehmung.

Die Forschung ist in fiebrigem Entdeckungsdrang, um dem Geheimnis des Lebens und unseres Planeten auf die Spur zu kommen. Der Himmel ist inzwischen mit sämtlichen Fremdkörpern – Satelliten und Raumstationen – vollgestopft. Diese sollen aufklären, dabei trüben sie selbst die klare Sicht. Mond und Mars tragen bald keine Geheimnisse mehr. Dabei wissen wir jetzt schon, dass bei jedem Enträtseln, ein neues Rätsel entsteht.

Einer dieser großen Wissenschaftler, nämlich Albert Einstein, war so weise, diesen Trugschluss der Menschen zu erkennen, er schrieb:

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“

Die Geschichte aus Matthäus 2 zeigt uns, wie wichtig es ist, seine Orientierung auf das Wunder des Lebens zu lenken, und sich nicht von zerstörerischen, lebensfeindlichen Mächten fehl-lenken zu lassen.

Es sind finstere Zeiten in Judea, wenn Jesus geboren wird. Die grausame Herrschaft Herodes und die römische Besatzung insgesamt machen das Leben nicht froh. Bei der unterdrückten jüdischen Minderheit ist aber der messianische Glaube und die Hoffnung stark. Sie wurzelt in den Schriften, in der Tora. Vor allem in den Worten des Propheten Jesaja steckt eine Kraft, die über Generationen hinweg trägt, nun seit mehr als 700 Jahren.

In wieweit dieser messianische Glaube auch ande-



re Regionen berührt und inspiriert hat, lässt sich nicht genau feststellen. Tatsache aber ist, dass die Weisheit anderer Völker in die jüdische Kultur hineingetragen wurde. Wir können davon ausgehen, dass es damals viele kulturelle Wechselwirkungen gab. Es ist durchaus plausibel, dass die Gelehrtheit und die Weisheit damals aus östlichen Regionen kamen und zunächst in den Orient und dann weiter in den Westen getragen wurden.

Die Geburt Jesu geschieht demnach nicht in einem isolierten Kontext, wobei ich das nicht historisch meine – denn aus der Perspektive lässt sich nichts Genaues sagen – sondern eher geistig.

Und so erzählt uns Matthäus die Geschichte der fremden Weisen aus dem Osten, die nach Judea reisen, auf der Suche nach dem neugeborenen Messias, auf der Suche nach dem Licht in der Finsternis.

Der Sternenhimmel in den glasklaren Nächten war für sie eine Art Kompass. Nur mit seiner Hilfe konnten sie sicher über lange Strecken wandern, ohne vom Weg abzukommen. Aber der Wert ihrer astronomischen und astrologischen Kenntnisse ging über die Standortbestimmung hinaus. Er gab ihnen die mystische Weisheit, damals ein hohes Gut, was uns heute vielleicht eher befremdet.

Die Mystikerin Hildegard von Bingen stand am

Anfang des 12. Jahrhunderts diesem Denken noch viel näher, sie schrieb darüber:

„Die Sterne lassen manchmal viele Zeichen an sich sehen, je nachdem, was die Menschen gerade tun und wie sie sich dabei verhalten. Aber sie offenbaren weder die Zukunft noch die Gedanken der Menschen, sondern nur das, was der Mensch bereits als seine Absicht kundgetan hat oder in Wort und Tat kundtut, weil dies die Atmosphäre aufnimmt.“

Es ist also grob gesagt ein Glaube daran, dass alles was hier auf Erden geschieht, von der Atmosphäre aufgenommen wird und sich auf dem Himmelsgeflecht abbildet. Wir können es belächeln und als Aberglaube abtun, aber dennoch ahnen auch wir: Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde als das, was wir an der Oberfläche sehen. Manchmal sagen wir selbst: „Es liegt etwas in der Luft“.

Wenn ich nun das Bild vor mir sehe von den Weisen aus dem Osten – so wie es mir überliefert wurde: ein schönes, ein märchenhaftes Bild – kann ich es dann noch mit etwas aus der heutigen Realität verbinden, oder bleibt es fern?

Ich denke doch.

Mystische Weisheit können wir bei uns entdecken, wenn wir es mit „Intuition“, mit einem tiefen Wissen oder mit dem „richtigen Gespür“ übersetzen.

Es gibt Situationen im Leben – mehr als wir denken – wo Menschen sich auch heute auf den Weg machen um sich dem Leben und der Hoffnung zuzuwenden. Sie gehen dorthin, wo etwas Gutes geschieht, etwas, was Leben rettet, etwas, was Leben erfreut, etwas, was Leben heil macht, etwas, was Leben stärkt. Manche Menschen gehen dafür weit weg. Sie pilgern an fernen Orten. Und sie bringen ihre Geschenke mit: ihre Hilfe oder ihre Wertschätzung. Sie treffen auf Seenotretter im Mittelmeer, Ärzte ohne Grenzen, Ökologen, die Bäume in der Wüste pflanzen. Sie finden Menschen, die bedrohte Tierarten retten, Schulen für Kinder bauen oder einfach nur Menschen trösten. Und an all diesen Orten, wo Menschlichkeit und Nächstenliebe geschieht, da erleben die Men-

schen Epiphantias, dort wird Christus lebendig und sichtbar.

Manchmal sind wir selbst diese Menschen. Wir gehen gar nicht weit weg, aber entdecken das Gute hier in der Stadt. Wir entdecken, dass an vielen Orten, die so gar nicht im Rampenlicht stehen, etwas Wunderbares geschieht.

Sodass wir auch heute Geschichte schreiben können:

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von den Finanzmärkten ausging, dass alle Welt geschätzt würde, sodass man ihren Kapitalwert ermitteln konnte. Da machten sich auch auf jene Menschen guten Willens. Aber sie taten dies nicht um zu gehorchen, sondern um dem Gebot entgegenzutreten, denn sie wollten finden das gute Leben. Ein Leben ohne Preisschild. Ein Leben in Liebe, Frieden und Gerechtigkeit. Sie folgten nicht ihrem Smartphone, sondern ihrem Herz, ihrer inneren Stimme und ihrem Gewissen. Sie folgten Gott, ihrem inneren Stern, und fanden diesen Ort der Menschlichkeit fern ab von den Einkaufspassagen. Da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor. Aber weil sie keine Königinnen und Könige waren, brachten sie kein Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben. Dafür aber ihre Empathie und das Versprechen, dieses gute Leben zu nähren, zu schützen und zu segnen.

Und da sie nach dieser Aktion gar nicht müde waren, sondern sogar neue Kraft bekommen hatten, schrieben sie am nächsten Tag noch eine Petition an die Stadtverwaltung:

„Im Namen der Pflanzen und Tieren bitten wir um eine Reduzierung der Lichtquellen in der Stadt. Im Namen der Erde und der Sterne: Gib uns die Nacht zurück... also, wenigstens ein klein bisschen davon!“

Der Blick der Weisen ist weit. Er umfasst alles: das Hier und das All, das Heute im Licht der Vergangenheit und Zukunft, das Innere und das Äußere, die Größe im Kleinen, das Potenzial im Unscheinbaren, die Erhabenheit der Ärmsten, das Licht in der Finsternis, die Hoffnung mitten in der Ausweglosigkeit.

Sie schauen nicht ein- und auch nicht zwei-dimensional. Sie schauen drei-dimensional. Das heißt: Sie erkennen die Dinge und alle Gegensätze der Dinge, aber sie erkennen auch die dritte Kraft, die göttliche Kraft, die alle Dinge miteinander versöhnen und erlösen kann.

Möge die Weisheit der drei Magier uns in der kommenden Zeit Kraft und Orientierung schenken.

Möge sie zu einem Kompass in modernen, komplexen Zeiten werden.

Eine behütete und gesegnete Weihnachts- und Epiphanius-Zeit wünscht Ihnen

Els van Vemde

Lektorin der Martha-Gemeinde



Zeichen am Weg

Suchend nach Worten

Nach Zeichen am Weg

Randvoll mit Fragen

An schweren Tagen.

Der Weg in Bewegung

Schwankend der Schritt

Der Kompass erschüttert

Die Nadel, sie zittert.

Wegweiser vernebelt

Der Blick scheint blind

Hoffend aufs Sehen

Betend gehen.

Der Klang einer Trommel

Worte sind Lieder

Vorsichtig vorwärts

Unter seinem Weinstock und Feigenbaum wird niemand sie schrecken

Kompass – Hilfsmittel sich zu orientieren

Sabine Albrecht / Manchmal irren wir orientierungslos durch das Leben. Was gibt mir Halt? Woran orientiere ich mich? Ein Kompass kann im Nebel helfen, sich nach Norden oder Süden auszurichten, den Heimweg wiederfinden, wenn die eigene Orientierung versagt.

Christen und Juden glauben dass der Erlöser und Messias in unsere Welt kommt. Mit der Geburt von Jesus von Nazareth feiern wir Christen zu Weihnachten den in unsere Welt gekommenen Messias, den Gesalbten, den Christus. Er erlöst alles und heilt. Das unterscheidet Christen von Juden schon seit frühester Zeit. Ist Jesus wirklich der Messias, der Erlöser? Es rüttelt uns auf, angesichts all des Leides in der Welt auf eine durch Christus erlöste Welt hoffen.

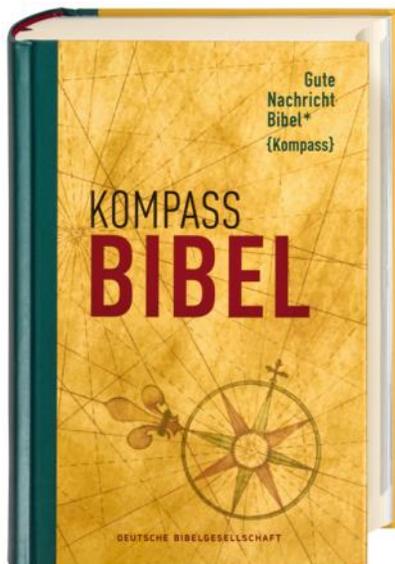
Kompass – ein Hilfsmittel um sich zu orientieren. Es gibt auch eine „Kompass Bibel“, eine ökumenische Übersetzung der „Guten Nachricht“. In dem Buchtitel dieser Bibel ist schon angedeutet: die Bibel soll Orientierung geben, soll Halt bringen, soll uns auf dem rechten Weg begleiten.

Besonders in Zeiten des Nicht-Gelingens von Verhandlungen und Diplomatie, in Kriegszeiten, verhärten sich die gegnerischen Parteien und scheint gegenseitiges Verstehen oder Empathie für einander in weiter Ferne. Das ist eine menschliche Erfahrung des Scheiterns und der Desorientierung. Zugleich gibt es immer auch Gegenbewegungen zu dieser

Verhärtung: schon seit vielen Jahrzehnten und Jahrhunderten sind Menschen, Juden und Christen, aufgestanden und haben sich kriegerischen Auseinandersetzung widersetzt:

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ (Micha 4, 3b-4)

Fehlt uns diese eindeutig friedfertige Orientierung, für das Leben und nicht für den Tod? Besonders jetzt nach dem 7. Oktober 2023 und der Auseinandersetzung im Nahen Osten, aber auch schon mit dem Kriegsbeginn Russlands gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 gehen die Meinungen weit auseinander, ob es neben der militärischen Lösung nicht auch diplomatische oder die der zivilen Konfliktbearbeitung gäbe. Müssen und sollen wir uns als Christen mit unserer Sehnsucht nach dem Reich Gottes, nach Frieden, nach Schalom, in der Frage was hilft, ob Verhandlungen, Diplomatie oder Militär neu positionieren? Die hemmungslose unmenschliche Gewalt der Hamas gegen unschuldige Zivilisten ist kaum zu fassen und eindeutig abzulehnen. Unsere Solidarität ist bei den Opfern und Hinterbliebenen terroristischer Gewalt und so nahe bei unseren jüdischen Geschwistern. Die Gewalt des israelitischen Militärs jedoch gegen die Zivilbe-



völkerung in Gaza, ist sie nicht gleichermaßen zu verurteilen? Oder anders gefragt: bringt diese erneute militärische Gewalt eine Friedenslösung im Nahen Osten in unmittelbare Nähe? Nützt sie den Menschen, Israelis und Palästinensern, den Geiseln, den Opfern, dass Menschen leben und überleben und in Frieden zusammenleben können? Gibt es keine anderen Lösungen außer die militärische Intervention? Sind alle diplomatischen Gespräche gescheitert? Welche Möglichkeiten haben Politiker*innen, Mediator*innen, Verhandelnnde, Friedensmitarbeiter*innen für diesen so lange schon schwelenden Konflikt?



Beim Plakatmotiv der Ökumenischen Friedensdekade vom 12.-22. November 2023 „sicher nicht – oder?“ steht ein zerbrochener Kompass auf Steinen. Nach Auffassung der Jury setzt das diesjährige Jahresmotto in sehr anschaulicher Weise um, dass die aktuell große Unsicherheit unter den Menschen aufgrund von Krieg, Klimakrise und Zukunftsängsten den Entwurf eindrücklich sichtbar macht: vielen Menschen haben den Kompass im Leben verloren, stellen ehemals sicher glaubte Überzeugungen in Frage.

Im Konzert des Taborchors im Oktober hörten wir die Musik und Worte von Johann Hildebrand (1614-1684), in denen die Kriegserfahrungen des 30-jährigen Krieges und die Erfahrungen des Westfälischen Friedens durchklingen und der Komponist um Orientierung ringt. Die altmo-

disch klingenden Worte und Bilder sind leider ganz aktuell:

Krieges-Angst-Seufftzer V

Ach! Gott! Wir habens nicht gewusst,
was Krieg für eine Plage ist.

Nun erfahren wir es leider allzusehr,
dass Krieg eine Plage über alle Plagen ist.
Denn da gehet Gut weg, da gehet Mut weg,
da gehet Blut weg, da gehet alles weg.

Da muss man sein Brot mit Sorgen essen,
da muss man sein Wasser mit Beben trinken,
da höret man nichts als auf allen, allen Straßen:

Weh! Weh! Ach! Ach!

Wie sind wir so verderbet!

O du Gott des Friedens,

gönne uns doch wieder

einen himmlischen Frieden.

Lass Kirchen und Schulen nicht zerstöret werden,
lass den Gottesdienst und gute Ordnung
nicht vertilget werden.

Hilf uns mit deinem ausgestreckten Arm,
beschere uns ein Örtlein, da wir bleiben,
ein Hüttlein, darinnen wir uns aufhalten,
ein Räumlein, da wir sicher sein
und deinem Namen dienen können.

Dass wir in Frieden deinen Tempel besuchen,
in Frieden dich loben und preisen,
in Frieden selig sterben mögen.

sicher nicht – oder?

Ökumenische
FriedensDekade
12.-22.11.2023



Ökumenische FriedensDekade e.V.
Beller Weg 6 · 56290 Buch / Hunsrück
material@friedensdekade.de
www.friedensdekade.de

Mein Gemeindepraktikum in Griechenland

und der Weg dahin

Sophia Ruckert / Die Idee, dass es im Leben einen Kompass gibt, ist deshalb so schön, weil es uns Sicherheit gibt. Da ist immer irgendwo Norden, ob man sich auf einem Spaziergang verläuft oder in einen tobenden Sturm geraten ist, er gibt einem immer Orientierung. Aber was ist dieser Kompass? Das berühmte Bauchgefühl? Gesellschaftliche Normen? Gott? Die eigene Seele? Seitdem ich mit meinem Theologiestudium angefangen haben, wusste ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Nur manchmal frage ich mich, ob der Weg in Richtung Pfarramt weiterführt oder doch vorher eine andere Abzweigung nimmt. Vielleicht sollte die Frage also eher lauten: Was ist mein Norden? Oder wo zeigt mein Kompass überhaupt hin? Mein geographischer Kompass zeigt eigentlich schon immer nach Südosten, so wusste ich sofort, dass ich mein Praktikum in Griechenland verbringen wollte, nun hat es endlich geklappt. Und wie!

Mein Weg zur Gemeinde nach Thessaloniki war schon ein Abenteuer für sich. Auch hier musste ich hin und wieder meinen inneren Kompass befragen: meinen emotionalen, um abzuwägen, ob es den Aufwand wert ist, meinen Hund mitzunehmen; meinen moralischen, ob ich den Busfahrer bestechen sollte und natürlich auch den auf meinem Handy, um zuschauen in welcher Richtung meine Unterkunft liegt.

Fünf Tage bin ich mit meinem Hund über den Landweg durch Europa gereist. Es ging vom alltäglichen Zuhause stückweise ins immer unbekanntere. Bis Prag bin ich schon einmal gereist. Der nächste Halt war Wien. Hier merkte ich eine Mischung aus Bekanntem und Fremdem. Ab Un-

garn begann es abenteuerlich zu werden. Für mich sah die Landschaft hinter den Zugfenstern zwar wie Hessen aus, nur hat mich dort keiner mehr verstanden. Selbst am Bahnhof sprach kaum einer Englisch, so verständigte ich mich mit Handy-Übersetzung und Hand und Fuß bis mir jemand die Richtung deutete. Rumänien sah dafür aus wie ich mir Ungarn immer vorgestellt hatte: große Weiten voller vergilbtem Gras. Bulgarien war voll von wunderschönen tiefgrünen Berghängen, die im Sonnenlicht golden strahlten und über den unzähligen Wasserfällen hingen dichte Nebelschwaden.



Aber das was diese Reise für mich unerwartet so viel besser gemacht hat, waren die herzlichen Begegnungen. Natürlich gab es auch die unangenehmen, wie mit dem Schaffner, der mich fast schon cartoonhaft beleidigte. Noch jetzt sehe ich den Dampf aus den Ohren qualmen. Aber dann war da auch diese bulgarische Frau, die auf Französisch mit mir redet, weil das nun mal die einzige Fremdsprache war, die sie beherrscht. Ich verstehe Französisch zwar genau so wenig wie bulgarisch, aber pantomimisch erklärt

sie mir, wie ich dreimal umsteigen sollte und war so stolz auf ihre Begegnung, dass sie ihre Tochter anrufen musste. Oder da war diese Gruppe an Rucksacktouristen, mit denen ich elf Stunden in einem Abteil saß und die sich anschließend mit mir in die VIP-Lounge eines fünf Sterne Hotel mogelten, damit ich nicht nachts um vier alleine am Bahnhof sitzen musste.

Alles scheint mir intensiver zu werden auf so einer Reise, besonders das Zwischenmenschliche.

Ich denke das liegt daran, dass man den Menschen ununterbrochen ausgeliefert ist. Es gibt kein Zurückziehen. Man eckt immer irgendwie an, weil man die Situation nicht einschätzen kann und dann auf seine Mitmenschen angewiesen. Wie wunderbar es dann ist, wenn da jemand ist, der einem hilft.

So kam ich an, ganz voll mit Eindrücken, die ich erst einmal für mich selbst sortieren musste.

So kam ich an im geographisch Bekannten, nach dem ich das Unbekannte durchquert hatte, aber dort wartete bereits ein ganz neues Unbekanntes auf mich.

So kam ich an, mit meinem schweren Wanderucksack voller Fragen, Unsicherheiten, aber auch einem Drang, mich beweisen zu wollen. Als erstes traf ich die beiden Freiwilligen. Sie hatten gerade erst ihr Abitur gemacht und auch sie hatten sich mit ihren Fragen an die Zukunft in die Ferne begeben. Da war sofort ein tiefes Verständnis für einander. Auch von der Sozialassistentin der Gemeinde war ich sofort überzeugt: Ihre deutsch-griechische Art sich auszudrücken gab mir direkt ein Heimatgefühl.

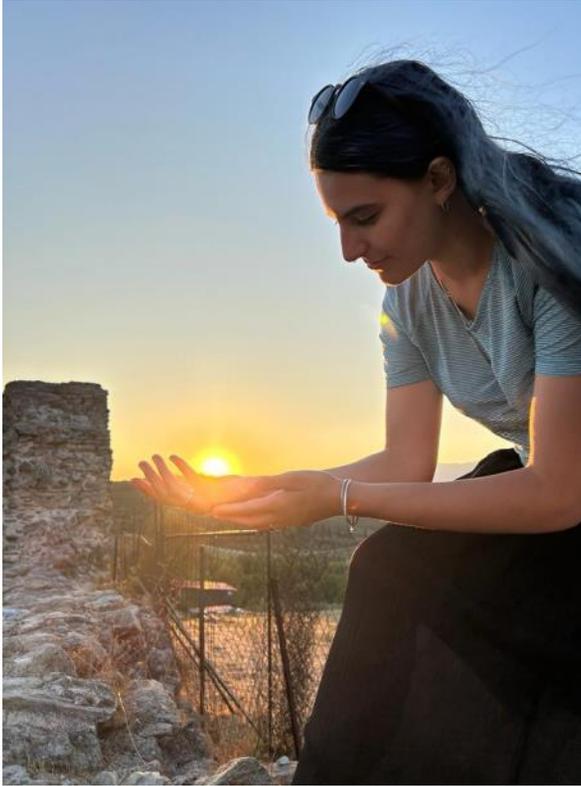
In den nächsten Tagen und Wochen durfte ich auch die Gemeinde besser kennenlernen und ich gewann den Eindruck, es ging ihnen ähnlich. Für sie geht es viel um den inneren Norden; eine Verbindung zur alten Heimat, die so anders ist als die Neue. Und dann ist es fast schon so, als ob das deutsche Heimatgefühl sich mehr nach Heimat anfühlt als Deutschland selbst. Es trifft so viel aufeinander: deutsch und griechisch, evangelisch und orthodox, ein Halleluja und ein Herr erbarme dich, die Angst vor den nächsten medizinischen Befunden und die Freude über das neugeborene Enkelkind, die wirkliche Veränderung die ein Flüchtlingsprojekt bewirken kann und die fremdenfeindliche Abneigung, die man dafür kriegt, die furchtbare Zerstörung der Überschwemmungskatastrophe und das herzliche Lachen als Pferde durch den Erntedank Gottesdienst liefern. Unter dieser Spannung stand das ganze Praktikum. All die Erlebnisse, die sich in diesen einen Monat herein gequetscht haben, wirkten so widersprüchlich.



Dabei denke ich auch an ein Gespräch mit dem Sozialarbeit-Praktikanten und den beiden Freiwilligen. Wir besuchten Gemeindemitglieder in Kavala und machten einen Abstecher zu den Ausgrabungsstätten des antiken Philippi. Dort saßen wir dann an der Quelle, in der Lydia getauft worden sein soll, und sprachen über die Unterschiede unseres Glaubens. Von Agnostikerin bis hin zu „die Bibel ist das direkte Wort Gottes“ war alles dabei. Wir redeten über unsere Vorstellung von Sünde und Leben nach dem Tod, von der Entstehung der Bibel und von Jesus in unserem Leben. Jeder von uns hatte sein ganz eigenes Verständnis, aber trotzdem konnten wir dieses Gespräch respektvoll und auf Augenhöhe führen. Jeder von uns hatte den Anspruch auf die Wahrheit, aber nicht auf eine Allgemeingültigkeit.

Manchmal sind diese Gegensätze schwer auszuhalten, aber auch darin finde ich mich. Zweifel und Vertrauen widersprechen sich nicht nur, sie gehören auch zusammen, in Bezug auf Gott, auf die eigene Zukunft, auf sich selbst.

Bei dieser Perspektive hat mir auch die Pfarrerin sehr geholfen, sowohl in unseren Gesprächen, als auch durch sich als Person. Sie hat mir eine neue



Art gezeigt, wie normal man ungewöhnlich sein kann. Dass Leute wie sie und ich nicht nur einen Platz in der Kirche haben und behalten werden, sondern auch gebraucht werden. Die Gemeinde hat mir verdeutlicht, dass sich mein Verständnis von Kirche nicht einem Einheitsbrei beugen muss, dass es immer und überall noch Gemeinden geben wird, die mehr sein wollen, die ganz besonders sind. Das Vertrauen in meine Kompassnadel ist wieder stärker geworden.

So reiste ich mit weniger Zweifeln zurück. Natürlich kenne ich das Ziel meines Weges immer noch nicht. Aber ich kann ein, zwei Weggabelungen weiter schauen und fühle mich gut ausgestattet, erfahrener weiter zu laufen. Ein bisschen mehr begleitet, mit denen Erinnerungen an diese ganz wunderbare Gruppe. Am Ende sind es doch immer die Menschen und die herzlichen Erlebnisse mit ihnen, die uns prägen und begleiten.

Nie werde ich vergessen wie ich mit der Pfarrerin auf dem Oktoberfest der deutschen Schule geboxt habe.

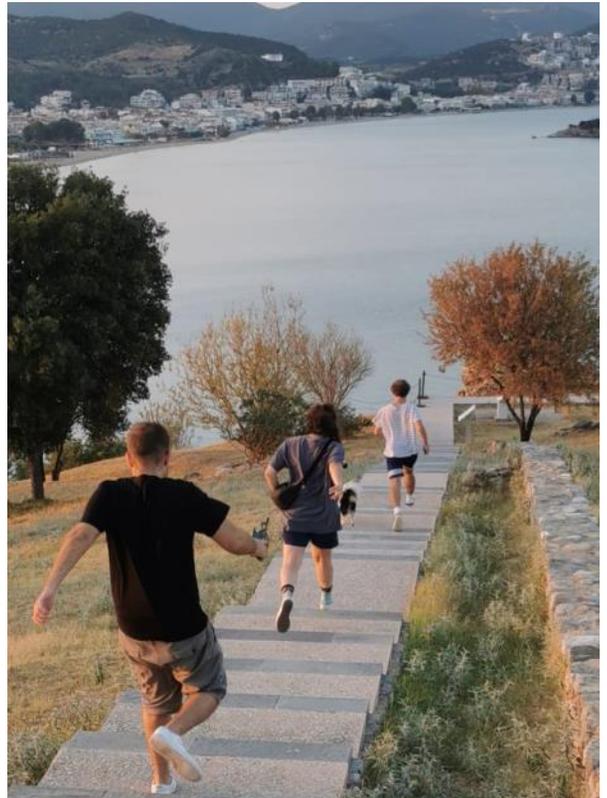
Wie ich mit der Sozialassistentin weinend in der Bibliothek saß.

Wie Laurin beim Orgelspielen eine Katze übers Keyboard lief.

Wie wir mit Aylin um ein Schiffswrack getaucht sind.

Wie wir mit Aram 1000 Ballkleider auf Bügel gehangen haben.

Wie wir der Gemeindegemeindeführerin zum Geburtstag einen Kompass geschenkt haben.



Kompass – wo geht's lang – wie zum Frieden?

Arwith Bartsch / „Kompass“, wo geht's lang Dieses Heft läuft über die Advents-, über die Weihnachtszeit, den Jahreswechsel, den Umbruch ins Neue. - Wir bereiten uns im Moment in unserem Chor auf unseren Konzert-Auftritt zum Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach vor. Sangen gestern noch „Wo, wo, wo ist der König der Juden“, dem Turbo Chor, Nr. 45 in der fünften Kantate. Die Weisen, die von ganz weit hergekommen sind, die auf der Suche sind, nach dem, den man später den „Friedensbringer“ nennen wird.

Den „Heiland“. Der, der alles heil macht? Ein sehr langer Weg von „weisen“, von ausgewiese-

nen klugen Leuten, hin zum Frieden? An der Krippe wird man dann (noch?) die Harmonie besingen. Davon, wo man sich hin sehnt. Und die Realität? Wenn wir den Fernseher anschalten? Seit Monaten der Krieg in der Ukraine, jetzt seit Wochen der Krieg in Israel, Gaza, Palästina. Ein Pulverfass. Angst vor einem „Flächenbrand“?

Der Nahe Osten. In den Evangelien, darauf eingengt, woher Jesus kommt, schon angezweifelt: „Da kann doch nichts Gutes herkommen?“ (nach Joh 1,46) - Das „Heilige Land“? Noch vor der Corona-Zeit waren wir da, haben die Kraft gespürt, haben an den Hirtenfeldern von Bethlehem eine Andacht gehalten, haben am Schluss gesun-



gen „Herr, gib uns deinen Frieden“.

Das soll das „Heilige Land“ sein? Gottes auserwähltes Volk, in dem jeden Tag die Anzahl der Toten steigt, das Leid zum Himmel schreit? Ich – und alle um mich herum – sind so deprimiert, hilflos. - „Kompass“. Wo geht's lang? Wo geht's zum Frieden? Die Menschen blind, taub? Gott. Die Kraft, die mich leitet. Anrufen. Schreien. Bitten. Weinen:



Herr, kannst Du nicht die Notbremse ziehen? Mach doch, dass alle Panzer im Schlamm und Sand stecken bleiben. Dass die Gewehre verrosten und die Messer abstumpfen. Dass die Terroristen sich bekehren. Damit die Soldaten und Soldatinnen nach Hause können. Dass die Demonstrierenden Blumen tragen. Und die Sicherheitskräfte ihnen Wasser reichen.

Herr des Himmels und der Erde! Das würden wir uns wünschen, so sehr. Denn solange Du das nicht machst, machen wir ja weiter mit unserem unfriedlichen Treiben. Fliegen die Raketen in ihre Ziele, und nicht selten beklagen wir „Kollateralschäden“. Feuern die Panzer ihre Granaten und treiben Zerstörung in fremdes Land. Morden die Horden weiter, nehmen ganze Bevölkerungen in Geiselhaft. Fliegen auf Demonstrationen Steine und Molotow-Cocktails und muss die Polizei mit Wasserwerfer dagegen gehen.

Herr des Himmels und der Erde, so zeige uns doch wenigstens den Griff der Notbremse, die dem Bösen Einhalt gebietet – wenn es eine Notbremse gibt. Und gibt es sie nicht, dann erbarme Dich über uns Unfriedfertigen. Herr, segne und

stärke die Friedfertigen und die guten Kräfte, die es trotzdem überall gibt. Du bist der Gott der Versöhnung, der alles heil machen kann.

Behalte liebevoll die Frauen, Männer und Kinder, die noch immer in der Gewalt der Hamas sind, in Deiner Hand, dass sie lebend und gesund nach Hause kommen. Wir bitten Dich für die Israelis, deren Land nach wie vor mit der Auslöschung von der Landkarte bedroht wird, dass sie in Sicherheit leben können. - Wir bitten Dich für unsere jüdischen Geschwister hier in Berlin, die sich besonders jetzt wieder gefährdet fühlen müssen. Dass Antijudaismus bei uns keine Chance bekommt.

Lasst uns beten für die palästinensischen Zivilisten im Gaza-Streifen, deren Existenz in Trümmern liegen, dass sie bewahrt werden an Leib und Leben. Für die in den Süden Geflohenen, dass humanitäre Hilfe möglich wird. Lasst uns beten für alle, die auf einen gerechten Ausgleich zwischen den Menschen aus Israel und Palästina aus sind. Dass ihre Stimmen gehört werden. Lasst uns beten für die Menschen in der Ukraine, dass sie auch im zweiten Kriegswinter bestehen können. Für die aus der Ukraine Geflüchteten, dass sie hier bei uns gute Aufnahme finden. Und für die Verantwortlichen in Russland, dass sie diesen Krieg endlich beenden. Herr, Du Gott des Friedens, wir vertrauen Dir. Strecke doch Deine Hand liebevoll aus über diese so schwer verfahrenere Situation. Herr, bitte, bitte: erbarme Dich.

Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im August 2023

Amtliche Kollekte: 49,20 Euro

Schutz und Begleitung von Kindern und Bekämpfung der Kinderarmut, Institut Kirche und Judentum, Suchthilfe und Hilfe für Menschen in Notlagen, Projekt Sisteminah in Fortaleza in Brasilien

Gemeindliche Kollekte: 80,34 Euro

Gottesdienstgestaltung, KiSS

Turmsanierung: 59,71 Euro

Kollekten im September 2023

Amtliche Kollekte: 91,12 Euro

für innovative gemeindenahe diakonische Aufgaben und Projekte und Projekte der Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen, Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg, CVJM Ostwerk e.V. und CJVM Schlesische Oberlausitz, Stiftung Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland

Gemeindliche Kollekte: 170,84 Euro

für MuT-Taborbote, Seniorenarbeit, Kirchenmusik

Turmsanierung: 70,18 Euro

Kollekten im Oktober 2023

Amtliche Kollekte: 86,00 Euro

Kirchen helfen Kirchen, kreiskirchliche Flüchtlingshilfe, Wohnungslosenhilfe, besondere Aufgaben der EKD, Kirchlicher Fernunterricht

Gemeindliche Kollekte: 95,39 Euro

Kita, Taborchor, Orgelrücklage, Konfirmandenarbeit, Taborstiftung

Turmsanierung: 45,47 Euro

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen

60er Jahre

60 K. Arndt , 60 H. Riegert, 60 H. Ittermann, 60 S. John, 61 C. Knöß, 61 A. Menke, 61 K. Tielemann, 61 C. Ulrich , 61 C. Pähle, 61 N. Pfeiffer, 62 M. Kawamura, 62 K.-C. Schaefer, 63 G. Oberbeck, 63 U. Schulze-Landvogt, 64 R. Pehrs, 64 A. Petersen, 65 D. Falk, 65 E. Tietz, 65 G. Danger, 65 S. Reinecke, 65 H. Bruns, 66 K. Kampmann, 66 H. Riethmayer, 66 M. Roetz, 67 U. Berger, 68 A. Spieler, 68 E. Gahlbeck, 68 K. Kuhl, 69 G. Kunig, 69 H. Podszus, 69 A. Mährlein, 69 R. Wagner, 69 A. Henkys

70er Jahre

70 S. Schmidt, 71 M. Leusch, 71 P. Schubart, 72 E. Birk, 72 U. Mahnke, 73 H. Jacob, 73 U. Stockmann, 73 R. Weilacher, 74 M. Staamann, 74 H. Stein, 74 H. Rath, 74 K. Lewandowski, 75 A. Bartsch, 75 H. Ventur, 79 C. Birlinger

80er Jahre

80 K. Ventur, 80 W. Thomas, 80 E. Sichler, 80 B. Kroll, 80 H. Zehetner, 82 G. Liesert, 82 H. Utesch, 82 P. Anderschitz, 85 H. Fischer, 86 L. Unger

90er Jahre

91 H. Giersch

WIR TRAUERN UND GEDENKEN

Psalm 62, 2-4: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht wanken werde.

Ulrike Meibohm, gestorben im Altern von 72 Jahren.

KONZERTE / VERANSTALTUNGEN

Meditation in Tabor:

Dienstag 19-21 Uhr: Zen-Praxis am Abend.
Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder mail@stefan-matthias.de

Chor:

jeden Mittwoch 19.45 Uhr
Kontakt: Kirchenmusikerin Ulrike Brand,
Tel.: 030 / 767 68 794

Treffen für Ältere:

Jeden Donnerstag von 14-16 Uhr laden wir zum
Seniorencafé ein. Bitte informieren Sie sich in der
Küsterei Tel: 612 31 29 oder über
kuesterei@evtaborgemeinde.de,

Wochenschlussandacht jeden Freitag 9.00 Uhr

Die **urban gardening Gruppe** trifft sich im Winter
unregelmäßig donnerstags, 16.30 – 18 Uhr zu
Suppe und weiteren Planungen. Bitte Aushänge
beachten.



WIR LADEN EIN

Advents-Basar 9. Dezember 2023 15-18 Uhr
Trödel, Spielzeug, Bücher, Herzhaftes und Süßes,
heiße und kalte Getränke, Basteln und Singen
und Zeit zum Reden und Kennenlernen

Adventssingen an den Freitagen
im Advent von 16.30-18 Uhr,
8.12./15.12./22.12.2023 Wir sin-
gen adventliche Lieder vor der
Tür, hören Musik bei Kerzen-
schein in der Kirche und sind
Maria und Josef und den
Heiligen Drei Königen auf
der Spur.



3.12.2023, 18 Uhr

Kling Klang Chor

Neue und Alte Weihnachtslieder

14.12.2023, 17 Uhr Canzonetta

Bitte achtet auf die Aushänge

17.12.2023, 16 Uhr

Weihnachtskonzert

Berliner Pädagogchor

Do. 21.12.2023, 14-16 Uhr

Weihnachtsfeier des Seniorenclubs



AUS DEM GKR

Seit September übt sich die Marthagemeinde noch stärker als Beteiligungsgemeinde: die Pfarrstelle ist noch nicht wiederbesetzt, Sabine Albrecht übernimmt die Vakanzvertretung und wir alle hoffen und beten, dass bald die auf 5 Jahre befristete Pfarrstelle zur besonderen Verfügung mit dem Auftrag die Marthagemeinde zu leiten, wiederbesetzt wird. Beide Gemeinden, Tabor und Martha sollen noch mehr zusammenwachsen. Dafür haben wir dann 5 Jahre Zeit, dies zu gestalten. Beide Gemeinden gelten als zu klein von der Mitgliederzahl.

Wir haben dieses Jahr eine ganz kleine Konfirmandengruppe, 3, vielleicht 4 Jugendliche. Sie haben sich entschieden, in der Kleingruppe bleiben zu wollen. Immer wieder mal werden sie in den Gemeinden auftauchen, zum helfen, Kennenlernen der Gemeinden und sich orientieren.

Wir freuen uns, dass wir Christian Pöttsch weiter im Rahmen einer 16i Stelle bei uns beschäftigen können. Ihm zur Seite steht David Peppmüller, der mithilfe eines MAE Vertrags täglich mit Christian zusammen nach dem Rechten schaut. Die Orgelsanierung unserer Dinse-Orgel wird wohl erst 2024 beginnen können. Kleinere Baumaßnahmen beschäftigen uns immer wieder: wir freuen uns, dass die Rankehilfe im Hof wieder aufgebaut ist nach der Remisendämmung unserer Nachbarn im Heckmannufer

Herzliche Einladung

zum Weltgebetstag 2024. Er findet am Freitagabend, 1. März 2024 in der Sankt Michael Mitte, Michaelkirchplatz 15, 10179 Berlin statt.

Uhrzeit bitte noch erfragen.



Philosophisches Café mit Frank Schlegel im Taborium jeden ersten Donnerstag im Monat

Donnerstag,
7. Dezember 19.30-21 Uhr

Wie neu geboren.

Weihnachten, das Fest der Geburt des Gottessohnes naht. Aber kann das Göttliche nicht auch in uns selbst erwachen? Meister Eckhart gibt uns wichtige Hinweise.

Kein Philosophisches Café im Januar!

Donnerstag,
8. Februar 2024 19.30-21 Uhr

Langsamkeit und Stille.

In der Moderne und Postmoderne muss alles schnell gehen und möglichst in Bewegung sein. Viele Menschen sehnen sich deshalb nach ›Entschleunigung‹ und Stille. Kann das Denken dabei helfen, zur Ruhe zu kommen?

Herzliche Einladung zur Morgen-Meditation

sitZen

donnerstags, 8.30 Uhr, Gemeindehaus,
2. Etage, Meditationsraum.
Zen-Praxis am Morgen. Dreimal 25 Minuten
und Gehmeditation. Leitung: Bernd Stark

Gottesdienste in Tabor



So. 3. Dezember 1. Advent	10 Uhr	Familiengottesdienst Sabine Albrecht
So. 10. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Evelin Talmon
So. 17. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Taborchor Sabine Albrecht
So. 24. Dezember 4. Advent /Heiligabend	15 Uhr 17 Uhr 22.30 Uhr	Familiengottesdienst Sabine Albrecht Christvesper Sabine Albrecht Christmette Birgit Feilcke (Krankenhauseelsorgerin)
Mo. 25. Dezember Christfest I	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
Di. 26. Dezember Christfest II		Kein Gottesdienst in Tabor. Wir laden nach Martha ein
Mo. 1. Januar 2024 Neujahr	17 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Sabine Albrecht
So. 7. Januar 1. So n. Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Ute Gniewoß
So. 14. Januar 2. So n. Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Stefan Matthias
So. 21. Januar 3. So n. Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
So. 28. Januar Letzter So n. Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst Martijn Wagner
So. 4. Februar Septuagesimä	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Sabine Albrecht
So 11. Februar Sexagesimä	10 Uhr	Gottesdienst Thomas Ulrich
So 18. Februar Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst Oliver Dekara
So. 25. Februar Invocavit	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht

Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche

Kirchenmusik: Ulrike Brand. Wir feiern **Abendmahl** mit Traubensaft.



Gottesdienste in Martha



So. 3. Dezember 1. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Marina Alvisi und Ulrike Müller, spiritueller Impuls: Sufilehrer Hamdi Alkonavi
So. 10. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit viel Singen und Kinderkirche Gundula Lembke und Uli Domay
So. 17. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Rens Dijkman-Kuhn
So. 24. Dezember 4. Advent/Heiligabend	16 Uhr	Familiengottesdienst Rens Dijkman-Kuhn mit Els van Vemde, Uli Domay und Team
So. 24. Dezember Heiligabend	22 Uhr	Musik und Texte zur Heiligen Nacht Uli Domay und Gundula Lembke
Di., 26. Dezember 2. Weihnachtsfeiertag	10 Uhr	Gottesdienst Ulrike Müller
So., 31. Dezember Silvester	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Josephine Furian
Mo., 1. Januar Neujahr	10 Uhr	Gottesdienst in Tabor
So. 7. Januar 1. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst Els van Vemde
So. 14. Januar 2. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst Rens Dijkman-Kuhn
So. 21. Januar 3. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst Sophia Ruckert
So. 28. Januar Letzter So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst Klaus Freudenberg
So. 4. Februar Sexagesimae	10 Uhr	Gottesdienst Josephine Furian
So. 11. Februar Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche Gundula Lembke
So. 18. Februar Invocavit	10 Uhr	Gottesdienst Dorothea Ziesenhenn-Harr
So. 25. Februar Reminiszenz	10 Uhr	Gottesdienst Rens Dijkman-Kuhn

Musik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan-Herman Markus

Kinderkirche feiern wir mit Maria Wassermann und Elvira Möller

Anschließend laden wir ein zu unserer Gesprächsrunde bei Kaffee, Tee, guten Gedanken und schöner Gemeinschaft.

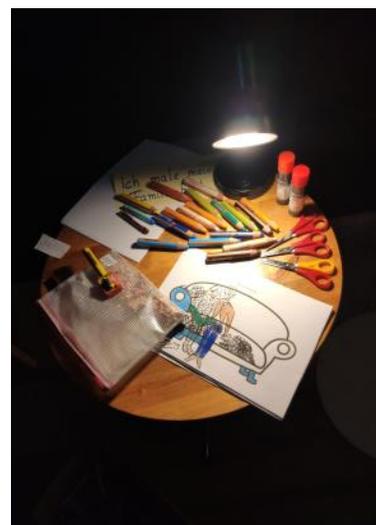
RÜCKBLICK

Rio Reiser Gedächtniskonzert am 20. August 2023



13. Familiennacht am 7. Oktober 2023 von 17-19 Uhr

Gemeinsam mit der Gemeinde St. Marien Liebfrauen haben wir an der Familiennacht teilgenommen, Wir haben gebastelt und gelesen in der mit Kerzen erhellten Kirche.



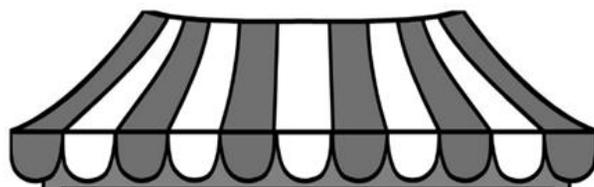
**St. Martingottesdienst
mit der Kita am 13.11.2023**
Gemeinsam mit den Kindern
wird die Geschichte
des St. Martin erzählt.



Unser Erntedank- gabentisch vom 1. Oktober 2023

Dank reichhaltiger Spenden (hier nicht im Bild) konnte das Tabor Nachtcafé den Gästen wieder ordentlich aufstischen.

Wir danken herzlich allen Spendenden.

Nahkauf City – Oguz
Ihr Kaufmann:
OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvyrstr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
Stempelservice
Schul- und Zeichenmaterial
schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

gegr. 1968

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz
(vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

MOBILBESTATTER

**NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01**

- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom

Krisenberatung-Seelsorge-Paarberatung

Am Lustgarten, 10178 Berlin

Tel.: 030/325 07 104, Mo-Fr 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Soziale und Anwaltliche Beratung

(auf Spendenbasis)

Ev. Kirchengemeinde Kreuzberg -

Standort St. Thomas-Kirche, Gemeindehaus

Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin

Tel.: 030/261 19 93 jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat 15-18 Uhr

Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuldner- und Insolvenzberatung

Oppelner Str. 48/49, 10997 Berlin

Mo, Di, Mi, Do 9-16 Uhr, Termine n.

Vereinbarung unter Tel. 030/691 60 78

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“ St. Simeon-Kirche,

Wassertorstr. 21a, 10969 Berlin,

Tel.: 030/550 68 10

info@fluechtlingskirche.de

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Tel: 030/5315 6850

www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre

Anzeige stehen.

Info: 030 612 31 29

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke



Schlesische Str. 37

10997 Berlin

Tel.: 030-612 39 46

Fax: 030-61623914

Notübernachtung in der Taborkirche

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen einen warmen Schlafplatz, warme Getränke und Suppe, kleines Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.

gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr **0800 - 111 0 111**



physioteam

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ✦ Bobath für Kinder
und Erwachsene
- ✦ Manuelle Therapie
- ✦ Osteopathie
- ✦ Craniosacrale Therapie
- ✦ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Ihre
Fürst
Bismarck-Apotheke
Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Fisch-Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für

Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis



kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Aus Martha

Erinnern – wir laden ein—wir gratulieren



Erinnern



Ein kleiner Teil des in Martha Erlebten soll an dieser Stelle erzählt werden.

Die Gottesdienste

Die Martha-Gemeinde wartet auf eine neue Pfarrperson - das Bewerbungsverfahren geht im Augenblick dieses Schreibens seinen Gang - aber währenddessen bleibt sie so lebendig wie immer. Die Gottesdienste wurden weiterhin gut besucht und ihre Nachgespräche waren gleichermaßen intensiv und beseelt.

Wir können hier sehr gut spüren, dass die Martha-Gemeinde von einer starken Gemeinschaft getragen wird.

Wir möchten an dieser Stelle den Menschen danken, die uns in dieser Vakanzzeit mit ihrer theologischen Kompetenz unterstützt haben. Das waren – neben den altbekannten Lektor*innen – die Pfarrfrauen Constanze Kraft und Carmen Khan, die Theologin Dorothea Ziesenhenn-Harr, Pater Benno und die Journalistin Susanne Billig. Vielen Dank dafür, dass ihr unsere Gottesdienste so persönlich bereichert habt.

Erntedank in Martha

Eine Säfrau streut Samen und ein winziges Samenkorn - ein Senfkorn - macht sich auf den Weg um seinen Platz in der guten Erde zu finden.

Aber das ist gar nicht so einfach, denn zuerst muss es hinter einem Stein im Schatten Schutz suchen vor 40° C sengender Hitze.

Danach wird es von einer Vogelschar bedroht und als es endlich ein freies Ackerfeld findet, stellt sich heraus, dass dieses Feld mit Pflanzengift verseucht wurde.

Als dann auch noch eine Überflutung geschieht

und das Korn sich gerade noch davor retten kann, scheint es ganz und gar vom Pech verfolgt.

Aber natürlich endet die Geschichte gut, denn das Samenkorn findet einen Bio-Bauernhof, wo alles wachsen und gedeihen kann wie Gott will und wo ihm eine bunte Vielfalt von Pflanzen und Tieren mit Freude begegnet.

Das Samenkorn findet seinen Platz und wird am Ende eine schöne, große, kräftige Pflanze mit Tausenden neuen Samenkörnern.

Diese kleine Geschichte wurde mittels einem Schattenspiel erzählt und wer hinterher einen Blick hinter der Bühne werfen wollte, konnte dort die Geheimnisse der Schatten-Technik erfahren.

Natursteinpflaster-Rund im Hof

Im August wurde unser Hofprojekt vollendet. Ein großes Rund aus Natursteinpflaster ziert die Mitte unseres schönen Innenhofes. Die Firma Lencro



hat eine ganz ansehnliche Fläche entsiegelt. Der Asphalt kam raus, und er war teilweise ganz schön dick. Zwischendrin hat es kräftig geregnet. Das war dann gleich spannend, denn es entstanden Löcher in der entsiegelten Fläche. Was könnte die Ursache sein? Norbert Zeinert hatte die gute



Idee, mit einer Kamerafahrt die infrage kommenden Rohre inspizieren zu lassen, ob sie schadhaft sind. Aber alle sind ganz und gar intakt und die Lösung des Problems ist bei der Tätigkeit einiger Ratten in diesem Bereich zu suchen und darin, dass der Untergrund eben noch nicht fest war.

Was geschah dann als nächstes? Der Untergrund wurde mehrmals befüllt, mit schwerem Gerät gerüttelt und nachverdichtet. Und dann konnten die Natursteinpflaster im Rund gelegt werden. Und dann hat es wieder kräftig geregnet und unser Hofrund bestand die „Stresstests“ und alles ist bestens versickert. Ein ganz großes Dankeschön an die Firma Lencro, mit der die Zusammenarbeit wirklich sehr gut war.

Lennart Cross, der Leiter der Firma, hat, so hat sich herausgestellt, eine Geschichte mit Martha: Als kleines Kind hat er mit seiner Mutter an einer Mutter-Kind-Reise teilgenommen, die Els van Vemde und Monika Matthias geleitet haben. Als

Jugendlicher hat er in der Offenen Jugendarbeit Tischtennis gespielt. Und nun als Erwachsener hat er mit seiner Firma den Innenhof verschönert und regendurchlässiger gemacht.

Danke, Firma Lencro, danke, Norbert Zeinert, Marina Alvisi und allen Anwohner*innen und Arbeitsbereichen, die sehr geduldig und wohlwollend diese Arbeiten begleitet haben. Willkommen aufs Neue im Innenhof der Martha-Gemeinde!

Monika Matthias

Abschied von Ulrike Saldana-Chavez vom Kindergarten Makke e.V.

17 Jahre lang war Ulrike Teil des wunderbaren Erzieherinnenteams des Kindergartens. Am 6. Oktober 2023 fand die Abschiedsfeier statt. Monika Matthias, selbst inmitten von Abschieds- und Übergangsprozessen, hat eine kleine Rede gehalten:

Liebe Ulrike, nun sind wir beide in der Lebensphase Übergang angekommen. Ich seit 1. August, du seit dem 1. Oktober. Und auch wenn ich schon zwei Monate Übung habe, ich weiß noch immer nicht, wie genau das geht und kann erst recht keine Tipps geben, höchstens mir selber.

Jedenfalls passt für mich die Bezeichnung Ruhestand gegenwärtig nicht. Lebensphase Übergang, das passt, manchmal Lebensphase Freiheit, Freiheit zu schauen, was genau heute dran ist. Lebensphase Ausgleich, den Lebensfeldern Zeit und Seelenraum geben, die in den vergangenen Jahren zu kurz kamen. Aber auch dafür habe ich noch keine Kompetenzen erlangt, höchstens begrenzte Teilkompetenzen. Mir fällt dann immer wieder der Titel der Orgelkomposition von Uli Domay zu meinem Abschied ein: Es gibt keinen Weg – nur Gehen.

Ja, und beim Gehen bin ich nun bei deinem Fest gelandet. Und ich mag gerne zurückblicken auf die vielen Jahre, in denen wir gemeinsam in diesem wundervollen Ambiente gelebt und gearbeitet haben. Von einigen kleinen Ausschnitten möchte ich erzählen:

Ich bin ja keine Frühaufsteherin. Die Balkontüre unseres Schlafzimmers geht in Richtung Kirche

oder auch Makke-Eingang. Und so habe ich – zwischen Schlafen und Aufwachen – die Morgenkommunikation, ob ich wollte oder nicht miterlebt. Und, in den ganzen Jahren und Wochen und Tagen, es ging immer freundlich und fröhlich zu. Nie habe ich auch nur ein wenig genervte Stimmung bei dir und den Kolleginnen erlebt. Dabei haben einige Kinder immer wieder ihr Nicht-Einverstanden-Sein lauthals kundgetan. Immer warst du, liebe Ulrike, und auch die Kolleginnen, freundlich, liebevoll, fröhlich. Es war zu spüren, dass du jetzt gerne hier bist und dich auf den Tag mit den Kindern freust. Ja, und das hat uns allen einen guten Auftakt für den Tag geschenkt und einen guten Spirit. Und wenn es Beschwerden gab, Uneinigkeiten, Konflikte, dann hast du es immer im persönlichen Gespräch angesprochen und versucht zu klären, leise, zugewandt, klar und damit in bester Weise klärend.

Das zweite. Ich bin keine Frühaufsteherin. Aber ich bin oft lange zugange. Und oft, beispielsweise nach dem Konfer oder vor dem GKR im Garten, vielleicht um 19 Uhr oder auch 20 Uhr, warst du auch noch da. Die Kinder waren schon längst abgeholt. Und du warst noch hier, hast aufgeräumt, nachgearbeitet, vorgearbeitet, die unendlich vielen Handgriffe getan, für die erst am Abend Zeit ist. Und auch da war nie ein Eindruck von Stress oder Unmut. Du wirktest im Flow, selbstvergessen, wie im Spiel. Und auch da war zu spüren, wie gerne du hier bist, wie sehr du deine Arbeit liebst. Und dieser Spirit ist im Garten spürbar, auf dem Hof, letztlich im ganzen Martha-Ensemble.

Und dann natürlich die Feste und Rituale, die ihr feiert. Es war eine Freude, sie von der Nähe oder der Ferne mitzerleben. Und als Pfarrerin bin ich ja auch mit Ritualen vertraut. Ich habe oft gedacht: Das ist so ganz und gar stimmig. Da gäbe es nichts hinzu zu fügen oder weg zu nehmen. Und ich habe gerne von euch gelernt. Da habt ihr eine ganz wunderschöne seelenvolle Tradition geschaffen und ich bin mir sicher, die wird weitergehen und mit denen, die jetzt und künftig aktiv sind, in guter Weise weiterentwickelt werden. Denn alles ist im Team sorgfältig kreiert worden und das gute Miteinander trägt im Durch- und Weiterführen.

Und dann, liebe Ulrike, hast du mir erzählt, was du in der neuen Lebensphase planst und dir wünschst und dir vorstellst. Wow! Schon das Zuhören hat meine eigenen Phantasien für meine neue Lebensphase beflügelt.

Und nun wirst du erproben, wie das geht, diese Lebensphase Übergang. Wie wirst du sie nennen? Welche Erfahrungen wirst du machen? Kennst du den Weg? Wie wirst du ihn finden.

Oder stimmt dieses Wort: Der Weg entsteht beim Gehen.

Oder der Titel der Orgelkomposition von Uli Dörmay: Es gibt keinen Weg – nur Gehen.

In den letzten Tagen ist mir ein Engelsgebet zugefallen. Ein Gebet für dich, für mich und für alle, die in den verschiedensten Übergängen sind:

Engel des Übergangs

*Gott, DU Weisheit unserer Wege,
sage dem Engel an der Pforte des Alten,
er möge mich gehen lassen
und mich ermutigen, auch wenn ich zögere.*

*Und sage dem Engel
an der Pforte des Neuen,
er möge mich erwarten
und nicht weggehen,
auch wenn ich etwas länger brauche.*

*Und, sage dem Engel des Überganges,
er möge mich segnen, wenn ich losgehe,
er möge mich halten, wenn ich stehen bleibe,
er möge mich trösten, wenn ich stolpere,
und mich begrüßen, wenn ich ankomme.
Dass ich lache, wenn ich da bin.
Amen.*

(nach Thies Gundlach)

Zwei Tipps habe ich doch:
(mit entsprechenden Geschenken)

Erstens: Immer gut Frühstück, beispielsweise mit selbstgemachter Biomarmelade aus der Region.

Zweites: Schreiben: Tagebuch. Oder auch Reiseberichte, Lebensreiseerzählungen von dieser Lebensphase. Denn spannend ist sie allzumal und ganz gewiss mit-teilens-wert.

Wir laden ein:



Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche

Schönes Ambiente, bewegende Musik, heilsame Liturgien, berührende Gesänge, inspirierende Predigten, verbindende Gebete, Segen. Anschließend laden wir ein zu unserem Gartencafé. Und dann vollenden wir das sonntägliche Feiern mit einer Gesprächsrunde, die Gemeinschaft stärkt und unsere Spiritualität alltagstauglich und weltrelevant macht.

Martha-Chor Donnerstags, 19.30 Uhr

Es macht Spaß, tut der Seele gut und die Stimme und die Musikalität profitieren sehr davon. Erfreut euch an der Gemeinschaft und an der Kunst und der Leichtigkeit der wunderbaren Chorleiterin Wanying Lin.

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr.
Mitsänger*innen sind willkommen! Infos und Kontaktaufnahme: buero@martha-gemeinde.de.

Alle-Generationen-Garten-Café:

Alles Begegnung: freundlich, einladend, bunt und lecker. Mit Marina Bellin, Sophia Ruckert und Birgit Kienzler. Donnerstags 15 – 18 Uhr im Garten und in schönen Innenräumen. Und auch für persönliche Gespräche findet sich ein Plätzchen und ein offenes Ohr.

Frauenfrühstück.
Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde und Sabine Licht.



Offene Jugendarbeit – OJA Martha *There is art in the heart.*

Entspannen, erzählen, Go- und Tischtennis-Spielen, Musik machen und mehr mit Tanja, Fabian, Baris und Aylin.
Dienstag bis Samstag ab 14 Uhr
Kontakt: 030 / 61 28 73 35 oder einfach vorbeikommen. Willkommen!

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-info und martha-gemeinsam

Wir haben einen großen Email-Verteiler – martha-info-Email, – über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, schreibt bitte eine E-Mail ans Gemeindebüro: buero@martha-gemeinde.de.

Chor-Konzert

Der Martha-Chor unter der Leitung von Wanying Lin lädt herzlich ein zu einem adventlichen Konzert:

„Candle-Light - Angel-Light“
am Donnerstag 14.
Dezember 19.30 Uhr

Zum zuhören und Mitsingen



Anschließend gibt es Zeit für Begegnung mit einer Tasse Tee, Weihnachtsgebäck usw.

Gemeinschaft pflegen an Heiligabend

Einladung zu einem gemütlichen weihnachtlichen Beisammensein am 24.12.2023 von 20.00 Uhr bis ca 21.30 Uhr im Parkettraum der Martha-Gemeinde. Wir wollen gemeinsam essen. Gerne darf etwas Köstliches mitgebracht werden. Für Brot und Aufstrich sowie Getränke Sorge ich. Weihnachtsgeschichten wollen wir hören und Weihnachtslieder gemeinsam singen. Vielleicht mag jemand eine Weihnachtsgeschichte beisteuern. Anmeldung (bitte unter susanne5rabe@web.de) erleichtert die Planung. Spontane Gäste sind ebenso willkommen.

Es freut sich auf euch,

Susanne Rabe

Glaube – Theologie – Spiritualität, Gesprächskreis für junge Leute am

Freitag, den 15.12.2023, 18.00 - 19.30 Uhr

Textimpulse, Diskutieren, Theologie mit Alltag verweben, Spiritualität erproben, gemeinsam essen, ein Angebot von Susanne Rabe, Religionslehrerin, für ihre dem Religionsunterricht entwichenen Schüler und Schülerinnen und für die Konfirmierten sowie an alle interessierten jungen Leute. Bringt gerne Freunde und Freundinnen mit. **Das nächste Mal am Freitag, den 15.12.23 zum Thema: Wie weiter, wenn alles danebengegangen ist?** Herzlich willkommen mitsamt euren Fragen, Erfahrungen, Zweifeln, eurer ganz eigenen Theologie, Spiritualität und jugendlichen Weisheit. Wer mag, gehe anschließend Tischtennispielen, Kickern, Chillen in der offenen Jugendarbeit der Martha-Kirche.

Und auch andere Anbieter*innen und Kursleiter*innen füllen unseren Meditationsraum mit guten Energien und einem schöne Spirit:

Bitte erkundigt euch persönlich bei den jeweiligen Kursleiter*innen. Hier findet ihr eine Liste der Kontaktdaten:

Qi Gong (montags) mit Susanne Heil, Tel. 6121790, oder www.sushigong.de

Yoga mit Birgit Lutz, Tel: 0177 82 12 104.

Hatha Yoga mit Tomislav und Jessica.
Info: www.yoga-in-neukoelln.de

Singkreis mit Heide Sommerfeld:

Singen befreit und stärkt,
Singen macht glücklich.

Kontakt: Heide.Sommerfeld@web.de

Wir gratulieren

Von Herzen gratulieren wir allen, die in Dezember, Januar und Februar Geburtstag haben. Wir wünschen einen dankbaren und fröhlichen Festtag. Möge das neue Lebensjahr euch Freude und Zuversicht schenken und möge das Jahr vom Segen Gottes begleitet werden.

Segen für das Jahr

*Möge die Zeit dich
mit ihren Geschenken beglücken:
mit den duftenden Blumen
des Frühjahrs,
der wärmenden Sonne
des Sommers,
der reichen Ernte
des Herbstes.
Der Winter aber schenkt dir
die Zeit der Stille für deine Seele.*

Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:

10. Geburtstag: Bálint Wollenweber

20. Geburtstag: Nicolai Gaudi

40. Geburtstag: Nadine Mittring-Junghans, Claudia Lukas, Eva Polat, Anna-Maria Schönauer, Friederike Steinbrink

50. Geburtstag: Jens Kraßnig, Leslie-Christine Sokoll, Tina Keck, Elsa Pavel

60. Geburtstag: Anita Drews, Erik Kolberg, Friedrich Dierlamm, Meiko Fischer, Silke Kopper

70. Geburtstag: Wilfried Blume, Karin Weinkart

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

82. Geburtstag: Gudrun Krößmann

83. Geburtstag: Peter Hille, Gerda Kempf

85. Geburtstag: Dorothea Tamm, Horst Herzog, Dr. Hedwig Amorosa

Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.



Wurzelwerk

Bio-Einkaufsgemeinschaft
und Bioladen

Gleich 2x anders einkaufen

Im Travekiez:
Oderstr. 10
(Friedrichshain)

Im Kaskelkiez:
Kaskelstr. 16
(Lichtenberg)

www.wurzelwerk-berlin.de

Café Bistro Filou

Französische Bäckerei

Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41

Wir
bedienen
Sie
gern

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

FRISEUR

Die Besten
VOM ANDREN UFER

OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Second Hand

Damen- und Herrenkleidung
Mo. - Sa. 13-18 Uhr

Pannierst. 13
12047 Berlin
030-6248105



„Nein,
der Norden
befindet sich
immer OBEN!“

„He, müssen
wir nicht
dorthin?“

Stockholm

EW

Reichenberger Apotheke seit 1888

Ilona Durigo

Mo-Fr 9-18.30 Uhr

Sa 9-13.30 Uhr

Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50

Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg

89. Geburtstag: Carl Beier

90. Geburtstag: Waldtraud Vietz

96. Geburtstag: Elsa Zeller

**Wir freuen uns
über die Taufe von**
Theodore Julius Kraft

über die Umgemeindung von
Maja Charlotte Schuster

*„Alle eure Dinge lasset in der Liebe
geschehen“*

(1. Kor. 16,14)

Wir gedenken und vertrauen unsere Verstorbenen der ewigen Liebe Gottes an:

Afra Heiserberg-Hänisch

Mechthild Klar-Deter

Marianne Müller

Wir denken an die Trauernden und wünschen trost- und segensreiche Wege des Abschiedsnehmens.

*„Wie du am Anfang warst,
als meine Wege begannen,
so sei du auch wieder
am Ende meines Wegs.“*

*Wie du bei mir warst,
als sich meine Seele formte,
Sei du, Ewige, auch
für meinen Weg das Ziel.“*

(altirisches Schutzgebet)

„Es berührt mich sehr, dass beide fast zur gleichen Zeit in die andere Welt gegangen sind. Sie waren ja so oft gemeinsam bei uns. Ich sehe beide ganz deutlich vor meinem inneren Auge, in ihrer zunehmenden Zartheit und Gebrechlichkeit, schon ein wenig verklärt und immer tapfer weiter machend.

Gleichzeitig bin ich auch ein wenig überrascht, besonders bei Mechthild hatte ich manchmal das

Gefühl sie könnte tatsächlich noch ewig leben, so oft wie sie auferstanden war! Sie hat oft davon erzählt. Und ich traf sie immer wieder mal zufällig hier und dort im Berliner Süden und wir tranken dann öfter einen Kaffee gemeinsam.

Nun haben es beide geschafft, das andere Ufer zu erreichen, ich hoffe ohne großen Sturm. May their souls rest in peace.

Und Mechthild wünsche ich, dass ihr geliebter Münchner Therapeut mal in denselben Himmel kommt wie sie. Das wäre doch das Größte für Mechthild, das wäre eine "Gaudi"! und Afra wär sicher mit dabei, in treuer Freundschaft... Für mich eine schöne tröstende Vorstellung :))

Den beiden Familien unser herzliches Beileid.

Marina mit Anthony“



Das Hippo wünscht allen eine geruhsame Winterzeit, Chanukka sameach, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr, das hoffentlich friedlicher wird als das alte!

Salam aleikum!

vieren, da es ein Geburtsrecht von uns sei, uns in unserer Haut wohlzufühlen, ohne sich von unmäßigen Leistungsanforderungen und zwingendem Konsumverhalten unserer Gesellschaft bestimmen zu lassen. Wir alle durften erfüllt sein von der Dankbarkeit für das Leben. Doch gerade die Liebe zum Leben, so sprach Iris, gebäre auch den Schmerz über Lebensfeindliches, Ungerechtigkeit, Unfrieden und Umweltzerstörung. Wenn wir die Nachrichten hörten, litten wir aus Mitgefühl mit den Menschen, Tieren und Pflanzen mit. Aus unserer tiefen Verbundenheit mit dem Leben fließe beides: Dankbarkeit und Traurigkeit. Wir dürften diesen Schmerz als Ausdruck unserer Liebe zum Leben spüren. Aber gerade dieser Schmerz erwecke sowohl die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit als auch den Wunsch zur Bewahrung unserer Lebensgrundlagen. Menschen schlossen sich zusammen, um kreative Lösungen für ein heilsameres Leben auf dieser Erde zu entwickeln. Wir seien Teil einer großen weltweiten Bewegung und nicht allein. Wir dürften durch den Schmerz hindurchgehen wie durch einen Torbogen und in einen Raum unserer Kraftquellen treten, die in einem spirituellen Sinn uns unterstützen, lebendig zu sein. Aus diesem Sein fließe die Motivation, uns für ein heilsames Leben zu engagieren und Widerstände jeglicher Art zu überwinden. In einem abschließenden Gebet baten wir um das Geschenk des Mutes und der Weisheit, um unsere uns geschenkten Kraftquellen zu nutzen, kreative Ideen und Möglichkeiten auch für unsere Gemeinde zu entwickeln.

Später am Morgen stellte uns Susanne Rabe die Autobiographie von Karamba Diaby „Mit Karamba in den Bundestag. Mein Weg vom Senegal ins deutsche Parlament“ vor. Dass jemand, der eigentlich ohne Chance scheint, es doch geschafft hat, seinen Lebensweg produktiv und im Dienste der Gemeinschaft erfolgreich zu gestalten, sollte uns beispielhaft ermutigen, nach Rückschlägen nicht aufzugeben, sondern nach neuen Wegen in der Gemeindefarbeit miteinander zu suchen.



In der anschließenden Gesprächsrunde erzählten wir von eigenen tiefgreifenden Veränderungen in unserem Leben und spürten der Frage nach, was uns geholfen habe, diese zu bewältigen.

Nach der Mittagspause umwanderten die meisten von uns den im strahlenden Sonnenlicht liegenden glitzernden Haussee. Welch herrlich klare frische Luft, die wir einatmeten! Wir nutzten auch die Gelegenheit, um Brennholz für das spätere abendliche Lagerfeuer zu sammeln.

Als wir zurückkehrten, konnten wir an der langen Tafel im Garten das mit viel Liebe zubereitete Festmahl von Uli D. und seinen Helfern genießen. Wie sehr freuten wir uns doch darüber, dass es eine köstliche Vor-, Haupt- und Nachspeise gab! In der Eile des Aufbruchs waren nämlich die Zutaten für den Nachtisch in der Berliner Gemeindegüche am Vortag stehen geblieben und es sah zunächst so aus, als müssten wir auf die Süßspeise verzichten. Durch den Einsatz vieler, einschließlich der Nachzüglerin Eva S., die mit dem Morgenzug angereist war, waren die Lebensmittel doch noch rechtzeitig nach Himmelfort gelangt.

Am prasselnden Lagerfeuer des späteren Abends lachten, sangen und erzählten wir. Uli D. trug eine humorvolle Anekdote von Horst Evers vor, die uns sehr erheiterte. Kurz dachte ich an das noch fehlende Puzzleteil. Der Gedanke war bald vergessen. Hier in fröhlicher, lebhafter Gemeinschaft war alles vollständig und gut.

Nach dem Frühstück am folgenden Tag versammelten wir uns auf dem dem Grundstück zugehörigen Steg am Haussee, über welchem noch der Frühnebel lag. Der weite Himmel spannte sich milchig blau über dem See und die ersten Sonnenstrahlen suchten sich ihren Weg durch den morgendlichen Dunst. Es war still, nur die Vögel gaben zwitschernd hin und wieder Laut.

Mit den Worten „Gottes Raum ist hier“ leitete Gundula L. ihre Andacht ein. Sie bat uns, unsere Sinne zu öffnen, um die uns umgebende Natur in ihrer Fülle achtsam wahrzunehmen. Gundula hatte uns das Buch der indigenen Wissenschaftlerin

Robin Wall Kimmerer mit dem Titel „Geflochtenes Süßgras“ mitgebracht. Sie las uns darin einige Worte aus dem Dankbarkeitsschwur vor, den die Kinder des Onondaga Stammes jeden Morgen in ihrer Schule an alle Wesen entrichten, die mit ihnen die natürliche Welt teilen.

Ausgehend von dem weisen alten Wissen der Onondaga, eröffnet sich die Erkenntnis, dass alle Lebewesen Geschenke und Lektionen für uns bereithalten, auch wenn wir vergessen haben, ihren Stimmen zu lauschen. Dieses Verlorene können wir selbst in uns entdecken. Durch die Anerkennung und Wertschätzung der lebenden Welt lernen wir die Großzügigkeit der Erde verstehen und lernen im Gegenzug, unsere eigenen Gaben zu geben.

In der Stille des Sees und in der Weite der uns umgebenden Natur war die Nähe Gottes spürbar.

Bevor wir abreisten, fanden wir uns noch einmal im Gemeinschaftsraum zusammen. Wir waren dankbar, dass wir unsere Gemeinschaft miteinander teilen durften. Wir fühlten uns inspiriert durch die morgendlichen Andachten, die in ihrer Tiefe und Weisheit so berührend waren. Wie wunderbar waren die stillen Momente in der göttlichen Natur, in der wir unseren inneren Kraftquellen nachspüren durften! Welche Fülle durften wir erleben! Wir fühlten uns in jeder Hinsicht gestärkt und zuversichtlich, die anstehenden Aufgaben in der Gemeinde, die wir in einer abschließenden Planungsrunde besprachen, mutig in Angriff nehmen zu nehmen. Unser Gemeindegemeinschaftsschiff wird sich nicht den Wind aus den Segeln nehmen lassen, bis wir gemeinschaftlich mit Gottes Hilfe in leichter Fahrt eine neue Pfarrerin mit an Bord nehmen werden.

Übrigens, Iris K. fand noch das sorgfältig versteckte fehlende Puzzleteil. Doch ist das wirklich erwähnenswert?

Die traditionelle „**Feier der Religionen**“, die es seit vielen Jahren immer am 2. Advent in Martha gegeben hat, kann in diesem Jahr leider nicht stattfinden. Wir wollen dieses schöne Friedensprojekt aber für die Zukunft nicht aufgeben, denn wir brauchen es mehr denn je.

Also: bis zum nächsten Jahr in Martha!

Patchwork-Familie

Die Geschwister,
Isaak, Ismael und Joshua,
hatten alle den gleichen Vater,
aber drei verschiedene Mütter.
Also...
eine echte Patchwork-Familie.

Und?
Wie kamen sie so
miteinander zurecht?
Nun ja...
Ganz einfach war es nicht.
Man kennt das ja...
Die gemeinsamen Feste,
die Geburtstage und so...
Querelen und saure Gesichter
gab es immer
in Vaters Haus.

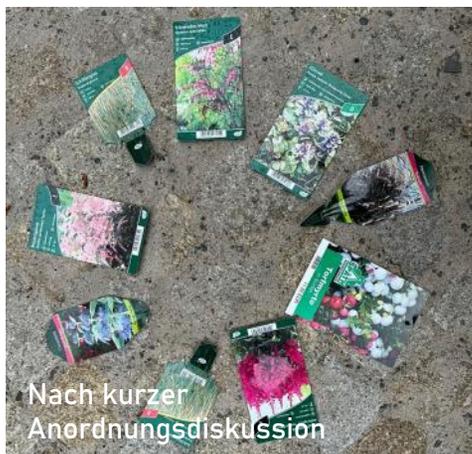
Bis die Mütter,
Sara, Hagar und Maria,
sich entschieden,
sich zu vertragen.
Danach wurde es fröhlich
in Vaters Haus.

Es wurde gegessen und getrunken,
gesungen und getanzt.
Sie rafften sich zusammen.
Eine lustige Truppe,
bunt zusammen gewürfelt
- wie Patchwork eben -
aber dennoch:
eine richtige
Familie.

Els van Vemde

Beete pflanzen

Eine Martha-Foto-Lovestory



Uns gefällt es und wir hoffen, Euch auch.
Und möge der Wein gut gedeihen.....

Schönheit und Widerstand

George Orwell schuf nicht nur den beklemmendsten Roman des 20. Jahrhunderts. Er liebte auch Gärten und Rosen.

Susanne Billig / Die Essayistin Rebecca Solnit hat sich auf die Spuren eines Mannes begeben, der seinen moralischen Kompass in seinem bewegten politischen und künstlerischen Leben immer auszurichten wusste.

Gibt es einen tieferen Zusammenhang zwischen George Orwells Liebe zur Natur und seinem hochpolitischen Leben und Schreiben? Dieser Frage widmet sich die Essayistin Rebecca Solnit in ihrem Buch „Orwells Rosen.“ Wie konnte der Schriftsteller das düstere „1984“ schreiben, so fragt sie, – diese an der Sowjetunion geschulte Vision von einem totalitären Staat, der das Leben seiner Bürgerinnen und Bürger noch bis in die entlegensten Winkel ihres Lebens, ja bis in ihre Gedanken hinein rund um die Uhr zu kontrollieren versuchte – und sich gleichzeitig so ausgiebig mit der Pflege von Obstbäumen und Rosenstöcken befassen?

In ihre Suche nach einer Antwort verwebt die Autorin unterschiedlichste Reflexionen. Vom stalinistischen Machtanspruch über das Fortpflanzungsverhalten von Ackerpflanzen, der durch Fehlanbau Millionen von Menschen vor allem in der Ukraine in den Hunger stürzte („Holodomor“), bis zu Betrachtungen über das So-Sein der Natur, Botanik und Evolution. Über die Verbrechen des 20. Jahrhunderts gelangt sie zu den Fake-News-Maschen eines Donald Trumps. Zitate aus Liebes- und Rosengedichten verwebt sie mit einer bedrückenden Reise in die endlosen Gewächshauslandschaften Kolumbiens.

Die Häscher Stalins

Mittendrin als roter Faden das Leben George Orwells. Geboren 1903 in Indien als Eric Arthur Blair, litt er seit seiner Kindheit unter Lungenkrankheiten. Er wurde Beamter der britischen Kolonialpolizei in Birma, floh aus dieser Arbeit wegen der Grausamkeiten des Kolonialregimes, kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg auf republikanischer Seite, wo kommunistische Häscher hin-

ter den Frontlinien umherschlichen, um Kritiker Stalins zu liquidieren.

Politische Enttäuschung trieb den Schriftsteller zunehmend in den Rückzug und ließ ihn gleichzeitig den Wert von Privatheit und Intimität als Widerstand gegen totalitären Zugriff verstehen. Rebecca Solnit erzählt von seiner Liebe zu einer Frau und dem gemeinsam adoptierten Kind. Mit der einen Hand schuf er seine düstere Zukunftsvision „1984“, mit der anderen zog er Gemüse, säte Blumen aus, führte Tagebuch über Wachstumsfortschritte und studierte Insekten.

Ein Briefbeschwerer als Subversion

„1984“ werde häufig nur als Dystopie gelesen, erklärt die Autorin, doch sei das Buch sehr viel mehr. In einem der stärksten Kapitel zeigt sie, wie viel Liebe zu den kleinen Dingen sich darin findet. So hütet der Protagonist in Orwells totalitärem Überwachungsstaat einen hübschen Briefbeschwerer aus Glas mit einer eingeschlossenen Koralle darin wie einen kostbaren Schatz. Dessen Ästhetik ist den Ansprüchen des Staates zweckfrei enthoben und damit subversiv.

Das ist politische Hoffnung in den Augen von Rebecca Solnit und George Orwell: Am Ende von „1984“ wird der Protagonist durch Folter gebrochen. Aber davor konnte er den Zuständen trotzen, mit einem Briefbeschwerer, einem heimlichen Tagebuch, der Liebe zu einer Frau. „Er ist geschlagen“, drückt die Autorin es aus. „Aber davor hat er gelebt, und obwohl solche Siege flüchtig sind, sind sie doch Siege.“

Zuerst erschienen bei Deutschlandfunk Kultur.

Rebecca Solnit: „Orwells Rosen“
Aus dem Englischen von Michaela Grabinger
Rowohlt Verlag, Hamburg 2022

352 Seiten, 24 Euro



Ev. Martha-Kirchengemeinde

www.martha-gemeinde.de



Glogauer Straße 22 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB

Email: buero@martha-gemeinde.de

Öffnungszeiten:

Di 14 – 16 Uhr

Do 15 – 17 Uhr

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle
Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:

Offene Jugendarbeit

mit Fabian, Tanja, Baris und Aylin

Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.

www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.

Telefon 030 / 407 47 765

Email: ektmakke_ev@t-online.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Ev. Tabor-Kirchengemeinde

www.evtaborgemeinde.de



Taborstr. 17 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76

Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de

Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr

Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht
albrecht@evtaborgemeinde.de

Tel.: 0157 / 5890 6411

Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand
Tel.: 030 / 767 68 794

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33

Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte

Leiter: Andreas Barz

Cuvrystr. 36, 10997 Berlin

Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr

tabor-kita@evkvbm.de

Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25

BIC: BELADEBEXX

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.